

Einkommens- und Vermögensverteilung in Österreich



Fraktion Sozialdemokratischer GewerkschafterInnen

FAIR. SOZIAL. GERECHT.

www.fsg.at

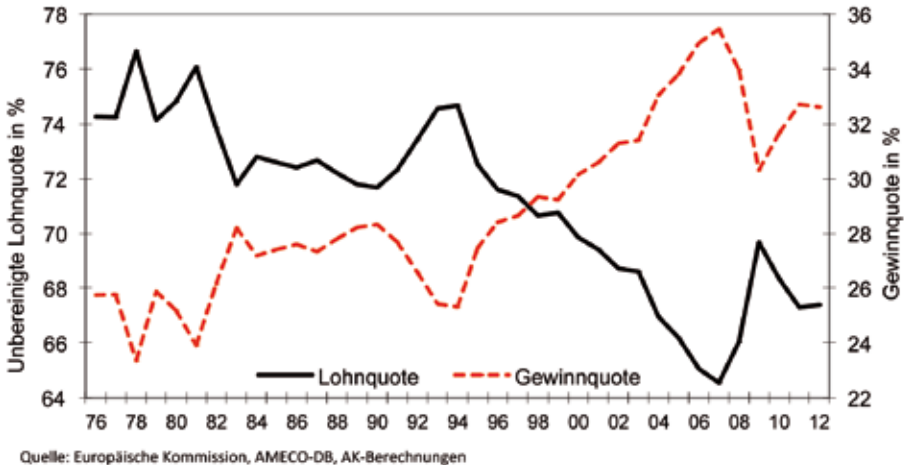


1. LOHN- UND GEWINNQUOTE	4
2. MANAGERGehÄLTER UND DIVIDENDEN	5
3. VERTEILUNG DER LOHNEINKOMMEN	8
4. VERTEILUNG DER HAUSHALTSEINKOMMEN	9
5. VERMÖGENSVERTEILUNG	10
6. ENTWICKLUNG DER AGRAREINKOMMEN UND REGIONALE ANALYSE	12
Quellen	15

1. LOHN- UND GEWINNQUOTE

**ANTEIL DER LÖHNE AM VOLKSEINKOMMEN SINKT,
JENER DER KAPITALEINKÜNFTE STEIGT.**

Lohn- und Gewinnquote:



Für die meisten Menschen stellen Löhne die primäre und meist einzige Einkommensquelle dar. Der Anteil der Löhne am Volkseinkommen erreichte 1978 mit rund 77% seinen Höchststand und ging seit dem sukzessive zurück. Bis 2007 war die Lohnquote auf knapp 65% gesunken. Zwar kam es – krisenbedingt – 2008/2009 zu einer gewissen Erholung, bereits 2010/11 setzte sich der Trend jedoch weiter fort und die Gewinnquote stieg wieder auf Kosten der Lohnquote.

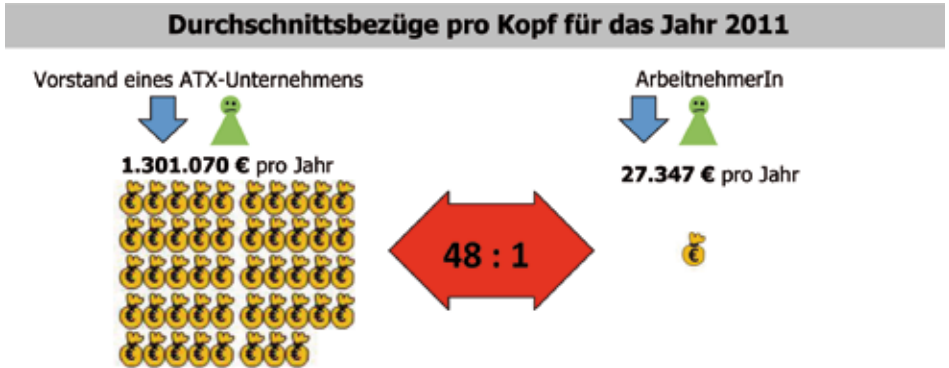
Als Gründe für diese deutliche Umverteilung des Volkseinkommens gelten die – mit der Intensivierung des (internationalen) Wettbewerbs einhergehende – höhere Arbeitslosigkeit, die zurückhaltende Lohnpolitik und die gleichzeitige, stetige

Zunahme der Nicht-Lohneinkommen. So blieb die Entwicklung der ArbeitnehmerInnenentgelte in den letzten drei Jahrzehnten deutlich hinter den Einkünften aus UnternehmerInnen-tätigkeit und Vermögenserträgen zurück. So haben die Gewinn- und Besitzeinkommen (Nettobetriebsüberschuss) von 2000 bis 2010 um knapp 44% zugenommen, während die Löhne nur um rund 35% (Bruttolohnsumme) gestiegen sind. Gleichzeitig hat sich die Finanzierung der öffentlichen Haushalte seit den 1970er Jahren weiter auf die Arbeitseinkommen verlagert, während Einkünfte aus selbstständiger Tätigkeit oder Vermögen sukzessive entlastet wurden.

2. MANAGERGEHÄLTER UND DIVIDENDEN

**EIN ATX-MANAGER VERDIENT DAS 48-FACHE
EINES ÖSTERREICHISCHEN DURCHSCHNITTSEINKOMMENS.**

Durchschnittsbezüge pro Kopf und im Verhältnis:



Quelle: AK Wien, Abteilung Betriebswirtschaft, 2012

Medianeinkommen (Quelle: Hauptverband der österreichischen SV-Träger, für 2011 WIFO Hochrechnung; AK Abteilung Wirtschaftswissenschaften)

Wofür andere ein Leben lang arbeiten, erhält ein ATX Vorstand innerhalb eines Jahres: Es ist das 48-fache von ArbeitnehmerInnen. Im Jahr 2000 hat ein Top-Manager noch rd. 500.000 Euro pro Jahr verdient und damit das 20-fache eines durchschnittlichen Beschäftigten. In der Debatte, ob die Bezahlung der Vorstände angemessen und vor allem gerecht ist, geht es jenseits der Frage „Wer bekommt wie viel?“ vor allem um die zugrundeliegenden Anreizstrukturen der gängigen Vergütungssysteme. Mit welchen Parametern wird der Erfolg eines Vorstands gemessen, woran sind die entsprechenden Kriterien der variablen Entgeltbestandteile geknüpft? Die Ausgestaltung der Vorstandsvergütung gilt als richtungweisendes Instrument zur Steuerung von Unternehmen. Hintergrund dabei

muss immer folgende gesetzliche Vorgabe sein: Der Vorstand hat die Geschäfte so zu leiten, wie es das Wohl des Unternehmens unter Berücksichtigung der Interessen der AktionärInnen, der ArbeitnehmerInnen sowie der Öffentlichkeit erfordert.

Doch nach dem herrschenden Shareholder-Value-Prinzip steuert der Vorstand das Unternehmen ausschließlich aus Eigentümersicht, die Interessen der Stakeholder werden dabei vernachlässigt: Vorstände starren wie die Kaninchen auf die Schlange der Aktienkurse und setzen alles daran, die definierten Erfolgskriterien zu erreichen. Der Wirtschaftsethiker Ulrich Thielemann spricht in diesem Zusammenhang zu Recht von einer neuen ökonomische Radikalität des Managements.¹

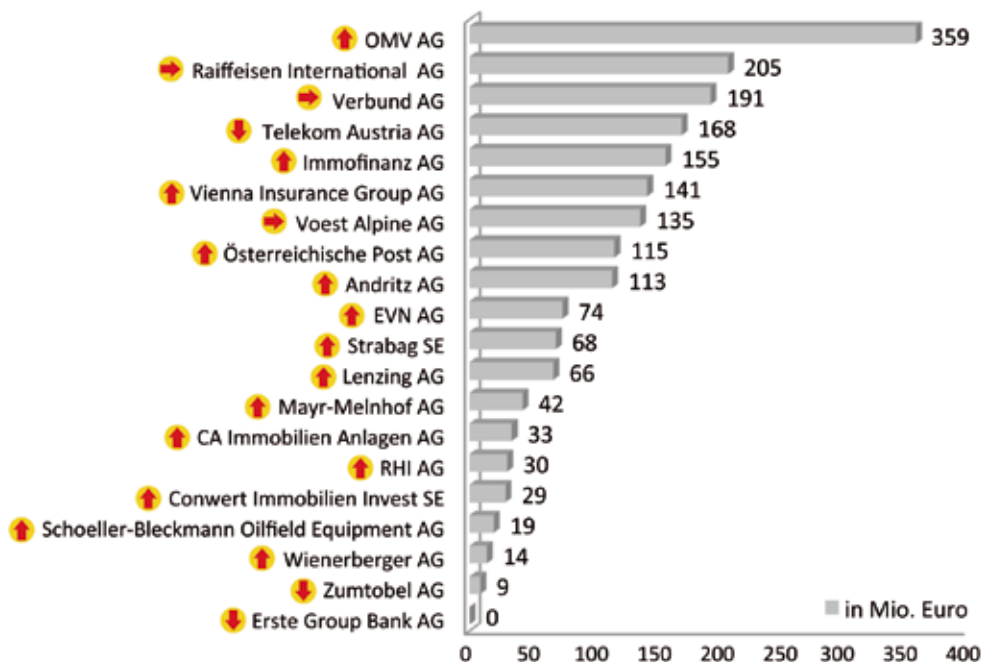
ATX-DIVIDENDEN IM JAHR 2012 AUF REKORDNIVEAU: 2 MRD. EURO FLIESSEN AN DIE AKTIONÄRE

Nicht nur die Manager werden großzügig belohnt, auch die Dividenden bleiben trotz eines volatilen wirtschaftlichen Umfelds auf Rekordniveau.

Die Aktionäre der ATX-Unternehmen dürfen sich über rd. 2 Mrd. Euro an Dividenden freuen.

70 PROZENT DER ATX-UNTERNEHMEN STEIGERN IHRE DIVIDENDENZAHLUNGEN, MEHR ALS EIN DRITTEL WEIST SOGAR STEIGERUNGSRATEN VON ZUMINDEST 20% BZW. DEUTLICH MEHR AUF

Dividendenzahlungen der ATX-Unternehmen für das Jahr 2012:



Noch deutlicher werden die Verteilungsschief-
lage und die exzessive Ausschüttungspolitik bei
Betrachtung von den mehr als 1.000 größten öster-
reichischen Unternehmen.² Bei diesen Unternehmen
erreicht das Ausschüttungsvolumen aktuell bereits
fast die Hälfte der Lohn- und Gehaltssumme, ein bis-
heriger Höhepunkt.

Was bei der kurzfristigen Jagd nach satten Pro-
fiten und hohen Dividenden offenbar ebenfalls auf
der Strecke bleibt, ist die Investitionstätigkeit. In
den letzten fünf Jahren wurden im Schnitt mindes-

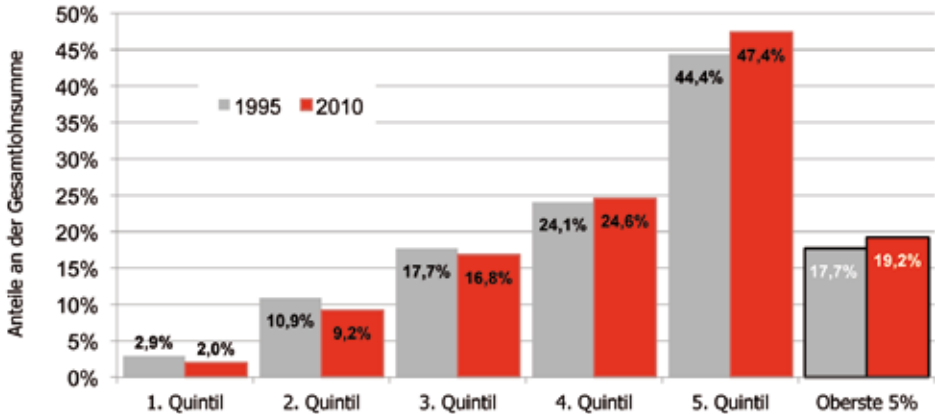
tens 90%, maximal bis zu 123% des Sachinves-
titionsvolumens an AnteilseignerInnen und Aktio-
närInnen abgeführt. Als besonders großzügig sind
die Ausschüttungen in der Sachgütererzeugung
zu beurteilen: Der Umfang der auf Basis der Ge-
winne 2010 beschlossenen Dividenden ist mehr
als doppelt so hoch ausgefallen wie das Investiti-
onsvolumen in Sachanlagen (z.B. Immobilien oder
Maschinen). Die Gewinne 2011 und die vorliegen-
den Ausschüttungsbeschlüsse 2012 zeigen, dass
dieser Trend ungebrochen fortgeschrieben wird.

¹Thielemann, U. (2000): System Error: Warum der freie Markt zu Unfreiheit führt, Frankfurt am Main, S. 84 ²AK-Unternehmens-
monitor (2011): Österreichische Unternehmen unter der Lupe (2006-2010)

3. VERTEILUNG DER LOHNEINKOMMEN

BRUTTOLÖHNE IMMER UNGLEICHER VERTEILT.

Verteilung der Bruttobezüge der ArbeitnehmerInnen 1995–2010:



Anmerkung: Die LohnempfängerInnen werden gemäß ihrer Einkommenshöhe in 5 Gruppen (Quintile) eingeteilt. Die Werte des 1. Quintils geben den Anteil der Löhne des untersten Einkommensfünftels an der Gesamtlohnsumme und die Werte des 5. Quintils den Anteil des obersten Einkommensfünftels an der Gesamtlohnsumme an.

Quelle: Steiner (2012) Statistik Austria: Lohnsteuerstatistik 1995 und 2010

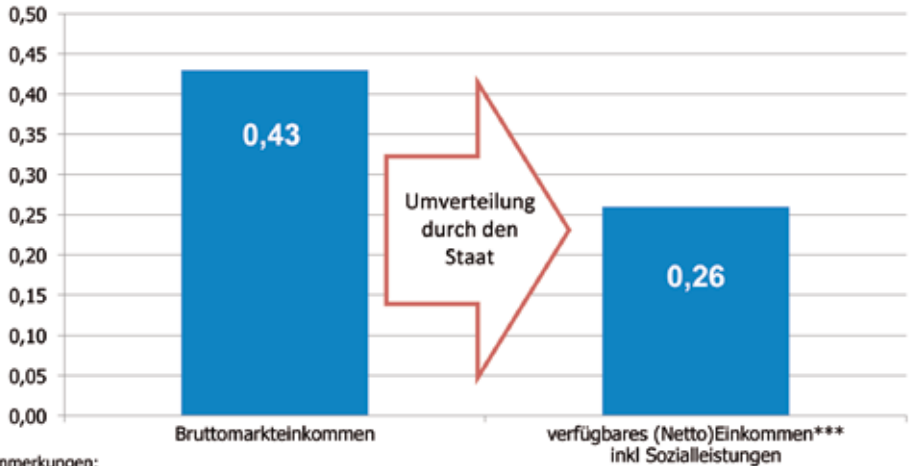
In den vergangenen Jahren hat aber nicht nur die Ungleichheit zwischen Lohn- und Kapitaleinkünften zugenommen, auch innerhalb der Lohn-einkommen ist es zu einer stärkeren Polarisierung gekommen. So ist der Anteil jener 20% der Lohnsteuerpflichtigen mit dem geringsten Bruttoeinkommen innerhalb von 10 Jahren von 2,9% auf 2% zurückgegangen. Im gleichen Zeitraum hat der Anteil des am besten verdienenden Fünftels von 44,4% auf 47,4% zugelegt. Noch stärker zulegen konnte die Gruppe der 5% an TopverdienerInnen: Ihr Anteil an der Lohnsumme ist von 17,7% auf 19,2% angewachsen. Damit entfällt heute beina-

he ein Fünftel der gesamten Lohnsumme auf die Top 5%. Ähnlich wie bei der Lohnquote ist auch die zunehmende Polarisierung innerhalb der Lohn-einkommen für die Finanzierung des Sozialstaates problematisch. Denn auf der einen Seite wächst die Gruppe der Arbeitenden mit Einkommen unter der Geringfügigkeitsgrenze für Sozialversicherungsbeiträge. Auf der anderen Seite liegt ein immer größerer Teil der Lohnsumme oberhalb der Höchstbeitragsgrundlage und ist somit von Sozialversicherungsbeiträgen befreit.

4. VERTEILUNG DER HAUSHALTSEINKOMMEN

UMVERTEILUNG DURCH DEN STAAT KANN TREND NICHT KOMPENSIEREN.

Gini-Koeffizient* der Pro-Kopf-Haushaltseinkommen:**



Anmerkungen:

- *) Der Gini-Koeffizient kann Werte zwischen 0% (vollkommene Gleichverteilung) und 100% (eine Person besitzt das gesamte Einkommen) annehmen.
- **) Das Pro-Kopf-Einkommen ergibt sich aus der Teilung des Haushaltseinkommens durch einen für die jeweilige Haushaltsgröße festgelegten Faktor.
- ***) Das verfügbare Einkommen ergibt sich aus dem Abzug der direkten Steuern und SV-Beiträge vom Bruttoeinkommen und der Hinzufügung der Sozialleistungen.

Quelle: Steiner (2012)

Die Verteilung von Pro-Kopf-Haushaltseinkommen³ unter Berücksichtigung von Sozialleistungen, privaten Transfers und anderen Einkommen eines Haushaltes zeigt eine deutliche Umverteilung. Zwar machen die Markteinkommen in den meisten Haushalten immer noch den überwiegenden Teil der Einkommen aus. Der Anteil von Sozialleistungen (15%) und Pensionen (21%) an den gesamten verfügbaren Nettoeinkommen ist jedoch beträchtlich. Anhand der Verteilungskoeffizienten (Gini-Koeffizient) zeigt sich auch, dass die Ungleichverteilung durch die Sozialleistungen und unterschiedliche steuerliche Abzüge deutlich ab-

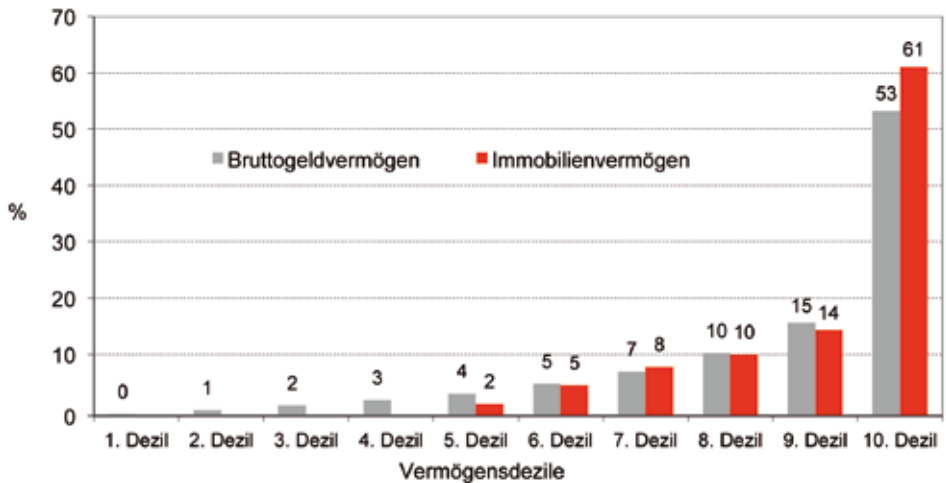
gemildert werden kann. Der Gini-Koeffizient wird von 0,43 um mehr als ein Drittel auf 0,26 reduziert. Dennoch konnte die umverteilende Wirkung der Sozialleistungen die Zunahme der Polarisierung zwischen Lohn- und Kapitaleinkünften nicht kompensieren. So ist der Anteil der des untersten Einkommensfünftels von 11% auf 10% gefallen, während der Anteil des obersten Einkommensfünftels von 32% auf 34% zulegen konnte.

³ Um das Pro-Kopf-Einkommen zu ermitteln, wird das Haushaltseinkommen auf die Haushaltsmitglieder aufgeteilt. Dabei erfolgt eine Gewichtung: Erwachsene/r: 1, jede/r weitere Erwachsene: 0,5, Kinder: 0,3.

5. VERMÖGENSVERTEILUNG

EXTREME POLARISIERUNG UND KEIN MITTELSTAND BEI VERMÖGEN (UND ERBSCHAFTEN).

Anteil unterschiedlicher Gruppen am Gesamtvermögen, in %:



Quelle: Geldvermögensbefragung der OeNB 2004, Immobilienvermögensbefragung der OeNB 2008

Aufgrund der zunehmenden Bedeutung von Vermögenseinkünften spielt auch die Vermögensverteilung eine immer wichtigere Rolle. Tatsächlich sind Geld- und Immobilienvermögen, aber auch Erbschaften, sehr ungleich verteilt. Bei allen dreien ist die Polarisierung so groß, dass es de facto keinen „Mittelstand“ gibt.

Geldvermögen ist deutlich ungleicher verteilt als die Einkommen. So ist etwa der Gini-Koeffizient⁴

der Geldvermögensverteilung (0,65) doppelt so hoch wie jener der Lohn Einkommen (0,32⁵). Auf das „reichste“ Zehntel der Haushalte entfällt mit 53% mehr als die Hälfte der gesamten Geldvermögen. Allein mehr als ein Viertel (27%) des gesamten Geldvermögens befindet sich im Besitz des reichsten Prozent. Im Gegensatz dazu verfügen 2/3 aller Haushalte über gar kein nennenswertes Geldvermögen. Insgesamt entfällt auf die Hälfte aller Haushalte gemeinsam nur rund 8% des Gesamtvermögens.

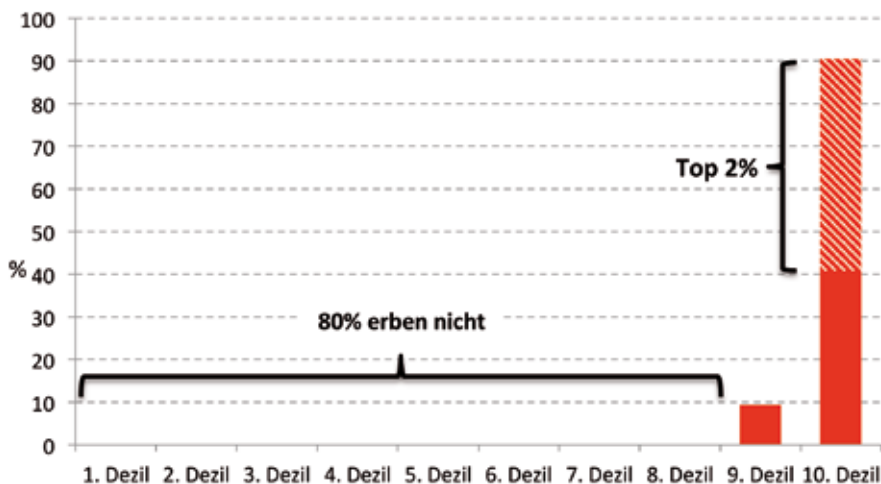
⁴ Der Gini-Koeffizient ist ein Maß für die Ungleichheit einer Einkommensverteilung und ist umso größer, je ungleicher die Verteilung ist. Er beträgt 0 bei völliger Gleichverteilung der Einkommen (jede/r verdient gleich viel) bzw. des Vermögens und erreicht 1, wenn das gesamte Einkommen/Vermögen nur einer einzigen Person zufließt oder das gesamte Vermögen nur von einer Person besessen wird.

⁵ Bruttomarkteinkommen der unselbstständig Beschäftigten 2005; Guger et al (2009)

Mit einem Gini-Koeffizienten von 0,88 ist Immobilienvermögen noch ungleicher verteilt als Geldvermögen. Das „reichste“ Prozent besitzt mehr als ein Viertel aller Immobilien und auf die Top 10% entfällt deutlich mehr als die Hälfte

(61%) des gesamten Immobilienvermögens. Auf der anderen Seite der Verteilung steht die Hälfte aller Haushalte, die gemeinsam nur über 2% des gesamten Immobilienvermögens verfügen.

Verteilung des Erbschaftsaufkommens, am Beispiel Immobilien:



Erbschaftsdezile am gesamten Immobilien-Erbschaftsaufkommen
 Quelle: OeNB, HSHW 2008, Gegenwartswert II, Erbschaftswerte mit VPI hochgerechnet

Anhand der Erhebung der OeNB⁶ zur Verteilung von Immobilienerbschaften zeigt sich wie wenige der Haushalte überhaupt erben und wie ungleich diese Erbschaften verteilt sind. 80% der Haushalte erben gar nicht und die Aufteilung der Erbschaften auf die restlichen 20% ist sehr

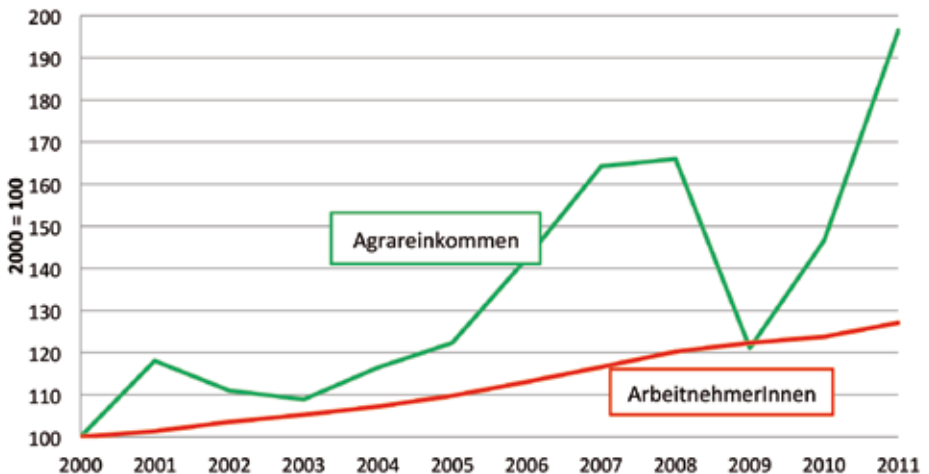
ungleich. In Summe erben 2% aller Haushalte die Hälfte der gesamten Immobilienerbschaften (49,8%). Auf die Top 10% der Haushalte entfallen 90,6% der gesamten Immobilienerbschaften.

⁶Die OeNB wird in den nächsten Wochen neue, auf noch besserer Datengrundlage basierende Angaben über die Vermögensverteilung vorlegen.

6. ENTWICKLUNG UND VERTEILUNG DER AGRAREINKOMMEN

AGRAREINKOMMEN STIEGEN DEUTLICH STÄRKER ALS DIE EINKOMMEN DER ARBEITNEHMERINNEN.

Entwicklung der Einkommen



Durchschnittliches Pro-Kopf-Einkommen im Jahr 2000 = 100, Agrareinkommen je nAK (Familienarbeitskraft)

Quelle: Grüne Berichte 2000-2012, Statistik Austria, eigene Berechnung

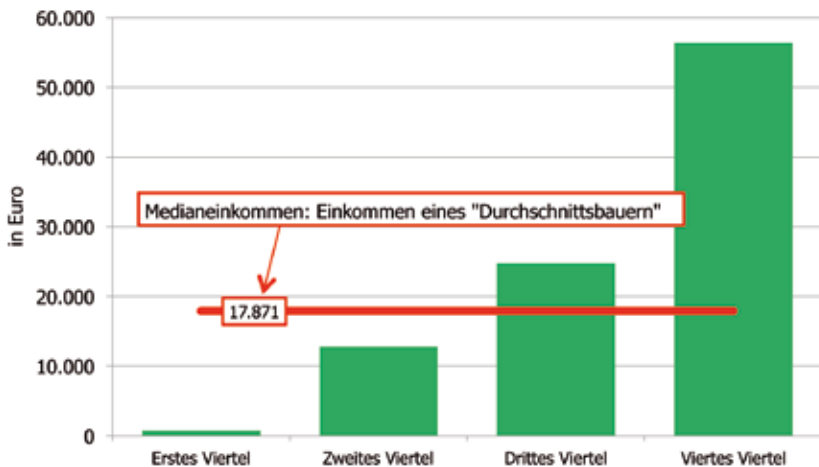
Im Agrarbereich haben die Einkommen in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen. So haben sich die Agrareinkommen von 2000 bis 2011 beinahe verdoppelt (+96%), während jene der ArbeitnehmerInnen nur um 27% zugenommen haben. Allein im vergangenen Jahr hat das Pro-Kopf-Einkommen⁶ im Agrarbereich um 34% zugenommen, jenes der ArbeitnehmerInnen um 2,6%.

Das heißt auch, bei einer längerfristigen Betrachtung wird deutlich, dass die Einkommen der Bauern und Bäuerinnen im mehrjährigen Durchschnitt deutlich stärker gewachsen sind als die Einkommen der ArbeitnehmerInnen und Arbeitnehmer. In den vergangenen 12 Jahren lag die Steigerung nur im schwachen Einkommensjahr 2009 auf gleicher Höhe.

⁶ Agrareinkommen Pro-Kopf: nach nAK (nicht entlohnte Arbeitskraft = Familienarbeitskraft in Vollzeitäquivalenten)

STARKE ZUWÄCHSE UND UNGLEICHE VERTEILUNG IM AGRARSEKTOR.

Einkommensverteilung in den landw. Betrieben 2011, pro Kopf:



Quelle: Grüner Bericht 2012; Tab. 4.9.1., AK-Darstellung, Einkommen je nAK

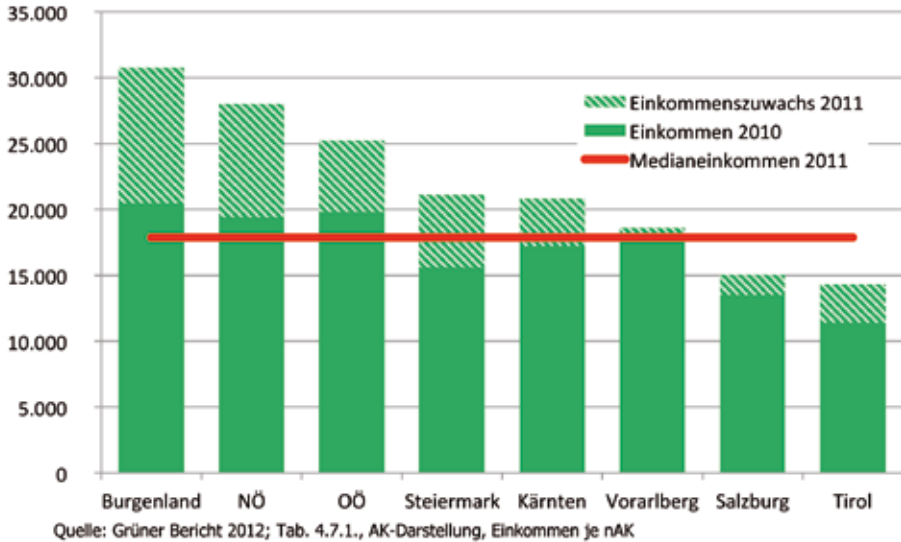
Innerhalb der Landwirtschaft sind die Einkommensunterschiede beträchtlich. Das Pro-Kopf-Einkommen in einem durchschnittlichen Betrieb betrug 2011 17.871 €. Das einkommensstärkste Viertel der Bäuerinnen und Bauern verdiente im selben Jahr mit durchschnittlich über 56.000 € mehr als das Dreifache davon. Das entspricht auch mehr als dem Doppelten der zweitstärksten Einkommensgruppe (drittes Viertel). Zumindest ein Viertel der Bauern hat ein sehr gutes Einkommen, das je-

denfalls steuerrelevant sein müsste. Das geringste Einkommen im obersten Viertel beträgt 33.755 €.

Ein Viertel der Betriebe verfügt auch im Durchschnitt über kein nennenswertes Pro-Kopf-Einkommen (744 € pro Jahr). Diese kleineren einkommenschwachen Betriebe sind zudem meist jene, die in der Bevölkerung als „unterstützenswert“ gelten, die jedoch aufgrund ihrer Größe relativ geringe Fördermittel erhalten.

DEUTLICHES EINKOMMENSGEFÄLLE VON OST NACH WEST.

Agrareinkommen nach Bundesländern 2011, pro Kopf:



Zwischen den Bundesländern ist ein deutliches Ost-West-Gefälle bei den Agrar-Einkommen zu beobachten. So ist das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen im Burgenland mit über 30.000 € mehr als doppelt so hoch wie in den beiden einkommenschwächsten Bundesländern Tirol (14.000 €) und Salzburg (15.000 €). Grund dafür sind zum einen die relativ niedrigen Betriebsergebnisse. Im Gegensatz zu den Bundesländern mit den hohen Einkommen ist aber auch der Arbeitsanfall je Bauernhof im Westen deutlich höher.

Gleichzeitig verzeichnen die vier Bundesländer mit den geringsten Einkommen auch die geringsten Einkommenszuwächse. Denn während die Einkommen 2011 im Burgenland um über 50% und in Niederösterreich um über 44% zulegten, sind diese in Vorarlberg mit 3,5% vergleichsweise nur gering gewachsen. Nachdem die Betriebe je nach Bundesland unterschiedlich stark vom starken Einkommenszuwachs des Jahres 2011 profitiert haben, ist es insgesamt zu einer stärkeren Polarisierung der Einkommen gekommen.

Quellen:

AK-Unternehmensmonitor (2011): Österreichische Unternehmen unter der Lupe (2006-2010), Wien

Steiner, H. (2012): Die Verteilung der Einkommen in Österreich, in AK-Wien (2012): Verteilungspolitik, Band 1

Grüner Bericht 2012

Guger et al (2009): Umverteilung im Wohlfahrtsstaat, Sozialpolitische Studienreihe Band 1 (BMASK)

http://www.bmask.gv.at/cms/site/attachments/5/4/1/CH2247/CMS1229091777409/umverteilung_im_wohlfahrtsstaat.pdf

Thielemann, U. (2000): System Error: Warum der freie Markt zu Unfreiheit führt, Frankfurt am Main

OeNB (2004 und 2008): Geld- und Immobilienvermögensbefragung

www.fsg.at



Fraktion Sozialdemokratischer GewerkschafterInnen
Johann-Böhm-Platz 1
A-1020 Wien

Telefon: 01/534 44-39 080
E-Mail: fsg@oegb.at
www.fsg.at

Coverfoto: waldhäusl